




4. JULI 2021

## DAS SCHWARZE SCHAF UND DER WIDERSTAND MK 6,1-6A DIE ZUWENDUNG ZU DEN KRANKEN

Der Weg in die Wahrheit und in die Treue zur eigenen Berufung führt auch in Widerstände. Die Zuwendung zu Kranken und der reale und konkrete physische Kontakt mit den Armen befreit vom Kreisen um sich selbst. Jesus ist mit seinem Weg und seinem Handeln das Modell dafür. Das Hinhalten des eigenen Inneren – mit allem, was darin „krankt“ in den Kontakt mit Gott, lässt mehr und mehr Mensch werden, wie Jesus Mensch war und Heilung erfahren. Es sind schon die Propheten wie Ezechiel im Exil und wie später Paulus in Korinth, die den Mut hatten, zu sich selbst zu stehen und aus dem Dialog mit Gott ihren eigenen Weg und ihre Botschaft entstehen zu lassen.

KARL W. WOLF  
ST. GEORG  
Küsnacht



NUR WER SEINEN EIGENEN WEG GEHT,  
KANN VON NIEMANDEM ÜBERHOLT WERDEN.  
*Quelle unbekannt*

Kennen Sie das «schwarze Schaf»?

Ein **schwarzes Schaf** hat unter den weißen Schafen zu leiden. In einer Familie oder in einem Dorf ist es dann nicht so wirklich angenehm. Es begegnen ihm Ausgrenzung und Verachtung die Zuwendung wird entzogen und Benachteiligungen werden ihm zugemutet, zusätzliche Belastungen durch Neid, Eifersucht und Vorwürfen von Eltern und Geschwistern oder Dorfmitgliedern kommen hinzu, vielleicht sogar Strafe und ungerechte Nachstellung und Mobbing. Schwarzes Schaf sein, das beeinträchtigt das Selbstbild und den Selbstwert. Sein Lebensgefühl ist nicht besonders erhebend, sondern von Einsamkeit und Isolation geprägt.

#### ***Der unangenehme Aussenseiter***

Beim „schwarzen Schaf“ handelt es sich um einen «Außenseiter», der durch seine besonderen Eigenschaften oder seine anderen Verhaltensweisen auffällt. Er entspricht einfach nicht den in der Gruppe geltenden und anerkannten Vorstellungen oder Regeln. Die Andersartigkeit wird von den anderen Gruppenmitgliedern als unangenehm empfunden und als schlecht bewertet. Ihm wird misstraut, er wird angeschuldigt und abgelehnt. Das schwarze Schaf bereitet der Gruppe „Schande“. Dabei wird das schwarze Schaf nicht selten zum Sündenbock gemacht: dem schwarzen Schaf wird die Schuld an Misständen überhaupt zugeschoben.

#### ***Gott sei Dank sind wir das schwarze Schaf los?***

In dieser Dynamik erfüllt das „schwarze Schaf“ in der Rolle des Außenseiters eine sehr wichtige Funktion. Hat eine Gruppe nicht einen wirklichen, sondern nur einen scheinbaren inneren Zusammenhalt, dann kommt ein schwarzes Schaf gerade recht. Die Gruppe verstärkt den inneren Zusammenhalt auf Kosten dessen, den sie zum Außenseiter macht, zum Beispiel durch Mobbing. Sie wählt dazu ein Gruppenmitglied, das sich durch ein «Andersein» als geeignet «anbietet». Unangenehme, ängstigende Themen werden von der Gruppe ferngehalten, indem sie auf diesen Außenseiter projiziert und dort personifiziert werden. Durch Ausstossung scheint die Problematik «gelöst» und die Gefahr des Zerfalls der Gruppe gebannt. Da die Problematik jedoch weiterbesteht, wird sich der Vorgang auf irgendeine variierende Weise wiederholen müssen.

#### ***Die wertvolle Kraft des schwarzen Schafes***

Das schwarze Schaf ist ein Träger wichtiger und wertvoller Energie und könnte – richtig integriert – wesentlich zur positiven Entwicklung einer Gruppe, ihrer Stabilität und ihrer Effektivität beitragen. So führen zum Beispiel Schäfer in der Lüneburger Heide gerne einige schwarze Schafe in ihrer Herde mit, weil sich die Herde dann nicht mehr so leicht durch Wildschweine verunsichern lässt. Wildschweine treten nachts auf die Weiden, interessieren sich dabei im Grunde aber gar nicht für die Schafe und stellen auch keine Gefährdung dar. In Herden ohne schwarze Schafe kann Panik auftreten, weil die Wildschweine einen Fluchtreflex auslösen. Sind die weißen Schafe an die Anwesenheit «schwarzer» Artgenossen gewöhnt, bleiben sie ruhig, wenn Wildschweine auftauchen.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Quelle: NDR-Dokumentation Schäfern in der Heide vom 27. April 2005

Ist Jesus in Nazareth ein schwarzes Schaf?

Als Jesus in sein Heimatdorf Nazareth kommt, wird er misstrauisch abgelehnt und ausgegrenzt. Trotz anfänglichem bewunderndem Staunen wird ihm die Zuwendung entzogen. Er, der in die vertraute Heimat zurückkommt, ist ein Fremder geworden. Der Neid, die Eifersucht und die Vorwürfe von Eltern und Geschwistern und Dorfmitgliedern kommen hinzu. Jesus kann nichts tun. Ohnmächtig wie der Prophet Ezechiel im Exil muss er sich neu auf sich selbst und seine Bestimmung beziehen. Wer bin ich? - Was will ich? - Wohin gehe ich?

Er wundert sich über ihr Misstrauen, ist sich selbst jedoch nicht fremd.

Er steht auf eigenen Füßen, mit Gott im Ohr und im Herzen geht er seinen originären Weg: Er wendet sich den Kranken zu. Der Effekt: neue Lebendigkeit.

Warum Menschen andere Menschen ausgrenzen?

«Fremdenhass hat auch immer etwas mit Selbsthass zu tun. Wenn wir verstehen wollen, warum Menschen andere Menschen quälen und demütigen, müssen wir uns zuerst mit dem beschäftigen, was wir in uns selbst verabscheuen. Denn der Feind, den wir in anderen zu sehen glauben, muss ursprünglich in unserem eigenen Innern zu finden sein. Diesen Teil von uns wollen wir zum Schweigen bringen, indem wir den Fremden, der uns daran erinnert, weil er uns ähnelt, vernichten. Nur so können wir fernhalten, was uns in uns selbst fremd geworden ist.»<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Der Fremde in uns, Gruen Arno, Klett-Cotta, Stuttgart 2000

### In der Fremde ein Fremder

Der Prophet Ezechiel lebte mit anderen Verschleppten im Exil im Großreich Babylon und wirkte dort gegen Ende des 6. Jahrhunderts einige Jahrzehnte lang. Er muss sich gegen viele Widerstände von aussen und von innen behaupten. Sowohl bei den politischen Machthabern, der Babylonier, als auch unter den Israeliten, gibt es ihm feindlich gesinnte Gruppen. Seine inneren Widerstände sind Bitterkeit und Verhärtung, Gott fordert ihn in Beidem heraus: Stell Dich auf Deine eigenen Füße, ich muss mit Dir sprechen. Ezechiel muss in der Auseinandersetzung mit Gott klären, wer er ist, was er will und was seine Botschaft ist.

Stell Dich auf Deine eigenen Füße – ich muss mit Dir reden

Ez 1,28-2,5

1,28 Wie der Anblick des Regenbogens, der sich an einem Regentag in den Wolken zeigt, so war der helle Schein ringsum. So etwa sah die Herrlichkeit des Herrn aus.

Als ich diese Erscheinung sah, fiel ich nieder auf mein Gesicht. Und ich hörte, wie jemand redete.

2,1 Er sagte zu mir: Stell dich auf deine Füße, Menschensohn; ich will mit dir reden.<sup>3</sup>

2 Als er das zu mir sagte, kam der Geist in mich und stellte mich auf die Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete.

3 Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den abtrünnigen Söhnen Israels, die sich gegen mich aufgelehnt haben. Sie und ihre Väter sind immer wieder von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag.

4 Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht Gott, der Herr.

5 Ob sie dann hören oder nicht - denn sie sind ein widerspenstiges Volk -, sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

<sup>3</sup> Menschensohn: Im Hebräischen bezeichnet der Ausdruck den einzelnen Menschen; bei Ezechiel ist damit der Prophet in seiner menschlichen Begrenztheit gemeint, anders dagegen in Dan 7 (vgl. die Anmerkung zu Dan 7,13).

**Heders Bibellexikon:** Menschensohn. Dieser im NT auf Jesus Christus angewendete Titel, dessen Sprachform im Deutschen (wie im Griechischen) ungewöhnlich ist, geht auf einen hebr./ aram. Sprachgebrauch zurück. Der Begriff Sohn bezeichnet u.a. die Zugehörigkeit; „Mensch“ bedeutet hier eigentlich „Menschheit“; ein «Menschensohn» ist also einer, der zur Menschheit gehört, ein Mensch. In diesem Sinn begegnet der Begriff 93-mal beim Propheten Ezechiel als Anrede an den Propheten selbst und darüber hinaus in den Psalmen 14-mal als Bezeichnung des Menschen. Von großer Bedeutung wird dieser Begriff durch die Vision Dan 7,13 f, nach der von einem bestimmten „Menschensohn“ gesprochen wird, der zu dem „Hochbetagten“ gebracht wird und dem Herrschaftswürde und Königtum gegeben werden, damit alle Völker ihm ewig dienen müssen. Diese vermutlich urspr. mythologische Spekulation wird zwar im Danielbuch auf die „Heiligen des Höchsten“ (Dan 7,18), das Volk der Israeliten, gedeutet. Ein mythologisches Verständnis eines bestimmten „Menschensohnes“ lässt sich aber auch in späteren jüd. Texten nachweisen. In den Evangelien wird der Begriff Menschensohn nur in Jesus zugeschriebenen Worten verwendet. Überwiegend ist dieser Titel dabei eine Selbstbezeichnung. Daneben wird aber auch formell zwischen Jesus und dem Menschensohn unterschieden (z.B. Lk 12,8). Es gibt Jesusworte über das gegenwärtige Wirken des Menschensohnes, wobei in einzelnen Fällen der Begriff Menschensohn nicht unbedingt auf Jesus gedeutet werden muss (so kann z.B. in Mt 8,20 sprichwörtlich gemeint sein, dass der Mensch im Gegensatz zu den Tieren keine Höhlen oder Nester habe). Bisweilen scheinen die Evangelisten ein Wort vom Menschensohn auf die Menschen ausgeweitet zu haben (vgl. Mk 2,10 mit Mt 9,8). Von daher ist z.B. nicht sicher, ob Mk 2,28 auf Jesus oder (wie Mk 2,27) auf den Menschen interpretiert werden soll (Jesus würde in diesem Fall klarstellen, dass der Mensch Herr über den Sabbat ist). In den Evangelien besteht die Tendenz, Jesus verhüllend von sich als Menschensohn sprechen zu lassen. Der Begriff wird eingesetzt, wenn es um die Ansage des Leidens und der Auferweckung Jesu geht (Mk 8,31; 9,31; 10,33 f parr; Mt 20,28; Mk 10,45). Jesus als dem Menschensohn wird Sündenvergebungsvollmacht schon in seinem Erdenleben zugesprochen (Mk 2,10 parr). In Aufnahme der Tradition der Danielvision wird im NT vom Menschensohn als einer zukünftigen (zum Gericht Gottes kommenden) Größe gesprochen; das gilt von ihm als dem Erhöhten, der zum Gericht kommen wird (vgl. Mk 14,62 parr). Der zukünftige Menschensohn ist dann mit Jesus identisch oder er wird sich mit Jesus vollständig solidarisieren (vgl. Mk 8,38 parr). Der Menschensohn wird richten (Mk 13,26 f; vgl. Mt 25,31–46). Auch das Johannesevangelium verwendet diesen aus der Apokalyptik kommenden Begriff Menschensohn als Selbstbezeichnung Jesu (vgl. z.B. Joh 1,51; 3,13 f). Außer in Jesusworten begegnet der Begriff Menschensohn im NT als Bezeichnung Jesu nur aus dem Mund des Stephanus (Apg 7,56) und daneben als Anspielung an Dan 7,13 in Offb 1,13; 14,14; Hebr 2,6 gibt den Sprachgebrauch von Ps 8,5 wieder. Der Begriff Menschensohn – auf Jesus angewendet – ist einerseits verhüllende Rede (ich, dieser Mensch, ein Jemand), andererseits Inanspruchnahme höchster Bevollmächtigung von Gott, seinem Vater, her (zu Gott erhöht, zukünftiger Richter über alle Welt). Was dem Menschensohn zusteht, geht aber auf die Menschen über.

### **Lebendigkeit - Gegen den Strom**

Der Prophet Ezechiel aus einem Priestergeschlecht lebte mit anderen Verschleppten im Exil im Großreich Babylon und wirkte dort einige Jahrzehnte lang im Zeitraum 593-571 v. Chr.

Dort sprach er gegenüber Gläubigen von seiner Vision - Gott inmitten seines Volkes und im Herzen der Menschen - und vollzog teilweise spektakuläre prophetische Zeichenhandlungen. Sein ganzes Leben war einbezogen in sein prophetisches Wirken, teilweise auch mit viel Leiden. Er ging mit seinem Leben, seiner Botschaft, seinen Zeichen, seinem Vertrauen auf Gott einen ganz eigenen Weg.

Hier, in der Berufungsvision des Propheten Ezechiel, merkt man: Propheten sind immer „Rufer gegen den Strom“, entgegen dem Mainstream, dort, wo einerseits schädliches Verhalten von Menschen am Werk ist oder wo sie andererseits deprimiert sind und nicht mehr weiterwissen. Sie sollen Menschen zu einer Umkehr von diesem schädlichen Verhalten bewegen, Schlimmeres verhüten und wieder mehr Lebendigkeit bringen.

Der Prophet ist immer ein Gegenüber zu jemand oder einer Gruppe, die oft nicht gewillt sind, sich etwas sagen zu lassen. Gegen den Strom entwickelt sich neue Lebendigkeit – mitten in der Gefangenschaft. So gerade in dieser Situation im Exil. Das braucht enorme Standfestigkeit. So wird Ezechiel in 2,1-2 bildlich auf die Füße gestellt und aufgerichtet, um den Widerspenstigen standhalten zu können. Der folgende Text bringt es ganz scharf zur Sprache:

Ez 2,6 Du aber, Menschensohn, fürchte dich nicht vor ihnen... Wenn dich auch Disteln und Dornen umgeben und du auf Skorpionen sitzt, vor ihren Worten fürchte dich nicht und vor ihrem Blick erschrick nicht; denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit! 7 Du sollst ihnen meine Worte sagen, mögen sie hören oder es lassen, denn sie sind widerspenstig.

### **Furchtlosigkeit – weil Gott sich nicht fürchtet**

Davon, dass ihm eine enorme Widerständigkeit entgegen-kommen wird, soll er sich nicht beirren und einschüchtern lassen. Alle gefährlichen Spitzen gegen ihn in Worten und Blicken - im Bild von Dornen und Disteln sowie Skorpionen - werden nichts ausrichten und ihm nichts anhaben können. Er wird standhalten können, aus innerer Kraft.

Er soll sich nicht wundern, wenn sie sich nicht bewegen lassen. Sie erhalten von Gott selbst die Chance zum Umdenken. Vielleicht lässt sich ja doch der eine oder die andere durch die Zeichen und Worte bewegen und kommt so für sich zu mehr Lebendigkeit.

Gott gibt nicht auf, weil ihm so sehr an jedem einzelnen Menschen liegt.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Interpretation KBW zur Lesung des 14. So von Dipl.-Theol. Anneliese Hecht

### **Bewegende Ohnmacht**

Der 2. Brief an die Korinther ist ein sehr emotionaler Brief des Apostels Paulus. Geschrieben mitten in einem schweren Konflikt. Die Widerstände in der Gemeinschaft gehen von den besonders frommen und «Geist-Begabten» aus. Weil sie sich ihrer besonderen Offenbarungen rühmen und Paulus als nicht so von Gott beschenkt, wie sich selbst ansehen, fühlt sich Paulus genötigt, auf seine eigenen spezifischen Gotteserfahrungen einzugehen. Er selbst hat die ersten Gemeinschaften von Christen als Abtrünnige und jüdische Sekte verfolgt und viele zu Tode gebracht. Er war in einer einzigartigen Begegnung mit Christus in einem Licht, das ihn vom Pferd warf, erblindet. Er hat durch die Zuwendung, die Versöhnlichkeit und das Gebet von Ananias, den er als Feind verfolgte und festnehmen wollte, das Augenlicht wiedergefunden. In dieser Umkehrung seines Lebens ist er selbst einen ganz eigenen Weg geführt worden. In allem folgte er von da an Gottes Ruf in seinem Inneren und seiner Weisung. Sie machte ihn selbst zum Aussenseiter und Verfolgten.

Seither hat er selbst chronische gesundheitliche Probleme, weiss sich schwach und ohnmächtig. Ob es z.B. einen Schmerz („Dorn/Stachel“) im Gesicht oder etwas mit den Augen zu tun hat, die Folge der überlebten Steinigung, der Schiffbrüche oder anderer Strapazen war (2 Kor 11,21c-28), ist nicht bekannt. Seine Schwachheit bewahrt ihn vor Überheblichkeit. Wie aber kommt er dazu, seine Schwäche sogar als Stärke zu bezeichnen?

Wenn ich schwach bin – bin ich dann stark?

2 Kor 12,7-10

Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch<sup>5</sup> gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.

8 Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser «Bote Satans» von mir ablasse.

9 Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit. Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt.

10 Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

### **In der menschlichen Schwachheit wirkt Gottes Kraft**

Paulus, bisher sehr zurückhaltend mit Aussagen über sich selbst, gesteht, dass mystische Erlebnisse ihm ganz und gar nicht unbekannt sind. Berührungen der Seele entziehen sich zwar gewöhnlich den Sinnen und der Sprache, sind aber für ihn als Geschenk – Gnade Gottes - ausschlaggebend. Von ihr ist er zutiefst erfasst, getragen und geführt.

Er erlebt parallel dazu trotz inständigem Bitten, ohnmächtig seine körperlichen Gebrechen. Auf diese Weise spürt er seine Schwachheit und weiss sich ganz auf Gottes Hilfe angewiesen. Genau dies bestärkt sein Gott-vertrauen und seine Bereitschaft, Gottes Kraft in sich wirken zu lassen. Anders hätte er sein eigenes spezifisches missionarisches Wirken gar nicht ausüben können. Niemand könnte glaubwürdiger von der Selbstentäusserung Jesu sprechen und das Leiden Jesu am Kreuz konnte er auf diese Weise viel authentischer verkünden.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Paulus spricht wohl von einer Krankheit, die sein Wirken beeinträchtigte (vgl. Gal 4,13f). Näheres wissen wir darüber nicht.

<sup>6</sup> Vgl. KBW 14. Sonntag im Jahreskreis, Interpretation zur zweiten Lesung, Dipl.-Theol. Anneliese Hech.

## Vom Umgang mit dem Widerständigen

Mk 6,1b-6

---

6,1-6a Von dort brach Jesus auf und kam in seine Heimatstadt; seine Jünger begleiteten ihn.

6:2 Am Sabbat lehrte er in der Synagoge.

Er war mit den Freunden im Haus des Jairus. Hatte dort die Tochter aus der tödlichen Depression – dem Todesschlaf zum Leben aufgerichtet. Die Freunde haben erfahren: Durch die Berührung mit Jesus ist neues Leben und Wandlung möglich. Mit ihm erfassen sie: Gott ist ein Gott, der ins Leben hinein und auf die eigenen Füße stellt. Sein Handeln, das aus seinem Herzen erwächst, das „sie an der Hand fassen“ und ihr den Halt geben, den sie braucht, verändert die ganze Familie.

Jesus geht nach Hause, zu sich und seiner Familie und nimmt seine Freunde mit. Ist es vermessen anzunehmen, dass er eben auch seiner eigenen Familie die Erfahrung eines solchen aus dem Herzen kommenden Wunders wie in Jairus Familie ermöglichen will? Wird nicht seine Herzlichkeit in seiner eigenen Familie, wie in der des Jairus, spürbar werden? Wird die Freundschaft mit Simon und den Gefährten nicht dadurch noch mehr wachsen?

Er geht nach Hause, auch in diesem Sinn : dass er bei sich selbst einkehrt. Ein Mensch traut sich bei sich zu sein und die Menschen, die seine Freunde sind, mit allem, was zu ihnen gehört, mitzunehmen und bei sich einkehren zu lassen. Nicht nur als äussere Gäste, sondern als Bewohner auch seines eigenen Herzens.

Sie sind wohl einige wenige Tage schon in Nazareth. Am kommenden Sabbat gehen sie zur Synagoge. Der Sabbat als der siebte Tag ist ihm heilig. Die Feier des Sabbat erzählt von der Vollendung der Schöpfung und des Menschseins, von dem vollendeten und befreiten Leben, das durch Gott möglich ist. Es geht um die Erfüllung und das vollendete Leben für Alle, die Gottes Wort berühren.

Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten,  
staunten und sagten:  
Woher hat er das alles?  
Was ist das für eine Weisheit, die ihm  
gegeben ist!  
Und was sind das für  
Wunder, die durch ihn geschehen!

6:3 Ist das nicht der Zimmermann,  
der Sohn der Maria und der Bruder von  
Jakobus, Joses, Judas und Simon?  
Leben nicht seine Schwestern hier  
unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm  
und lehnten ihn ab.

Er sucht deshalb mit seinen Freunden und  
Menschen, die ihn kennen, die Gegenwart  
Gottes. Dazu führt sie zusammen, eben auch  
nicht nur äusserlich, der Weg in die Synagoge  
– als Herzens-Weg in die Wahrheit vor Gott.  
Er ist ein Mensch, der etwas über die  
Gegenwart Gottes mitten im Leben zu sagen  
hat.

*„Es ist eine Kunst, die Welt zu entdecken und  
zu erobern, wenn du kannst, entdecke und  
erobere dein Herz, das ist die grösste Kunst.“*

Zunächst sind alle erstaunt und betroffen  
von der Art und dem Stil mit dem er vom  
Wort Gottes und der Erfahrung in seinem  
Leben spricht. Und es sind durchaus die  
richtigen Fragen, die sich ihnen stellen:  
Woher kommt seine Herzlichkeit? - Was ist  
das für eine Lebens-Weisheit, die aus ihm  
spricht? - Wie geschehen solche Wunder der  
Wandlung des Lebens wie bei Ihm?  
Die Fragen nach einer inneren  
Wesenswandlung und Veränderung von  
Grundhaltungen im Umgang mit Menschen,  
selbst denen, die zur Familie und zum  
Freundeskreis gehören, können einen  
Menschen sehr wohl beschäftigen und  
umtreiben.

Aber plötzlich entsteht Misstrauens: *Wir  
kennen Dich doch...und trauen Dir nicht. Ich  
habe mit der Familie schon meine Erfahrung  
gemacht... Ich kenne ihn und seine  
Herkunft...das reicht... Die kennen wir doch,  
da ist nichts anderes, als immer schon war....  
Ich kann ihm seine Freundlichkeit und  
Hingabe an Gott nicht glauben... - das ist mir  
zu fromm .....*



---

Bei seinen Leuten in Nazareth ist die Angst sich zu verlieren ist grösser, als der Wunsch sich verwandeln zu lassen, die Enttäuschung aus den Erfahrungen miteinander ist tiefer, als die Sehnsucht nach einem fundamentalen neuen Schritt, die Verzweiflung weiterreichender, als die Hoffnung auf eine verwandelte tragende Zukunft. Der Zweifel und die wider-spenstigen Anteile melden sich zu Wort. Der Anstoss und die Ablehnung, der Widerstand aus Misstrauen, aus Enttäuschung und Verzweiflung geboren, verhindern die Wunder des Herzens und die Wandlung des Lebens.

6:4 Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie.

6:5 Und er konnte dort kein Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie.

6:6a Und er wunderte sich über ihren Unglauben.

Wie also soll ein Mensch zu sich und zur Herzlichkeit finden, die die Kraft hat, dem Leben gerade im Alltag eine Dimension der ewigen Weisheit hinzuzufügen, wenn das Widerspenstige in ihm und das Urmisstrauen um ihn, so mächtig geworden ist ?

Wo jemand sich über das Misstrauen, den Neid und die Eifersucht noch „wundern“ muss, da ist das Wunder der Wandlung noch bevorstehend.

Dort braucht es noch andere Wege des Aufbruchs und der Begegnungen und eine Berührung durch die Hand Gottes, den wesentlichen Anstoss.

Jesus wird durch den Widerstand auf sich selbst verwiesen: Wer bin ich? – Was will ich? - Wohin gehe ich?

Er muss eine Entscheidung treffen. Er wählt seinen eigenen Weg und geht ihn.

Er wendet sich den Kranken zu. Er sucht die auf, bei denen die Sehnsucht nach Wandlung zu finden ist und die Chance für Entwicklung eröffnet. Dies ist sein Stil, er wendet sich den Kranken und den Menschen in Not zu.

6:6 Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort

Als Jesus mit den Bekannten und Verwandten in seiner Heimatstadt nicht weiterkommt, wendet er sich den Kranken zu, legt ihnen die Hände auf und sie finden zur Heilung.

Es kommt jetzt gar nicht auf miraculöse Wunder an, es geht nicht um grosses „Wundermachen“, sondern um die einfache und direkte Auflegung der Hand für die Kranken und die Heilung derer, die erkrankt sind. Dort wo jemand krank ist, dort kann es jetzt eine Berührung und eine Wandlung geben.

Wer sich in sich selbst verkrampft hat, aus lauter Misstrauen dem Leben und anderen Menschen gegenüber, den befreit es, wenn er sich einlässt auf einen konkreten und physischen Kontakt mit Kranken oder mit armen Menschen in existentieller Not.

Er kann auf diese Weise aus der Spirale des Kreisens um sich selbst heraus kommen.

Die konkrete Nachfolge Jesu befreit aus der Fixierung auf sich selbst und die Widerstände und führt uns über uns selbst hinaus.

Wer sich im Widerspenstigen verhakt hat und nicht weiterkommt, kann dem Mensch – gewordenen, ins menschliche Herz eingekehrten Gott all das Krankende seines Lebens hinhalten und es von ihm berühren lassen. Das in Kontakt kommen mit der sanften „Hand Gottes“ gibt Kraft und eine neue Identität. Und die daraus erwachsende Heilung bringt Bewegung ins Leben. Ein Mensch kommt auf die Füsse und beginnt einen neuen Weg.

Auch dies ist deutlich, er hält sich nicht beim Widerständigen auf, sondern geht dort, wo er mit sanfter Hand das Krankende berührt hat, weiter, um Schritt für Schritt dort die Spur Gottes aufzunehmen, wo sich Wege zeigen.

Ein Mensch, der bei sich im Herzen einkehrt und vor sich, vor Menschen und vor Gott sich finden will, braucht den Focus auf das, wo

---

sich aus der Berührung mit Gott und der erspürten und erfahrenen Heilung Wege auftun. Wer sich selbst und andere Menschen und Gott im Herzen beherbergt, sie mit allem, was krank Gottes Hand hingehalten hat und mit sich und anderen Menschen und mit Gott so sanft umgeht, findet zu solchen Wundern und daraus erwachsenden Wegen, die vor dem nicht so möglich waren.

Der Anstoss kann wirken, den die Berührung und die Begegnung mit der widerspenstigen Wahrheit geben will.

Ein Mensch, der seine Freunde und die Widerspenstigen seines Lebens annehmen kann, der sie wohl auch in sich selbst als Bewohner seines eigenen Herzens kennt, und der darüber hinaus dem, das krank, die Berührung der sanften Hand Gottes nicht vorenthalten hat, dessen Lebenskreise werden sich erweitern, er gewinnt eine neue Weite.

Es ist die Erfahrung des Propheten Ezechiel in der widerspenstigen Erfahrung der Verbannung des Exils: ( 1,28 ff )

*Stell dich auf deine Füße, Menschensohn, ich will mit dir reden. Als er das zu mir sagte, kam der Geist in mich und stellte mich auf die Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete.*

---

Die Seele ist wie ein Wind,  
der über die Kräuter weht,  
und wie der Tau, der auf die Gräser träufelt,  
und wie die Regenluft, die wachsen macht.  
Genauso ströme der Mensch  
Ein Wohlwollen aus auf alle,  
die da Sehnsucht tragen.  
Ein Wind sei er, der den Elenden hilft,  
ein Tau, indem er die Verlassenen tröstet,  
und Regenluft, indem er die Ermatteten aufrichtet.  
Mit seiner Lehre macht er die Hungernden satt,  
indem er ihnen seine Seele schenkt.

**Hildegard von Bingen**